

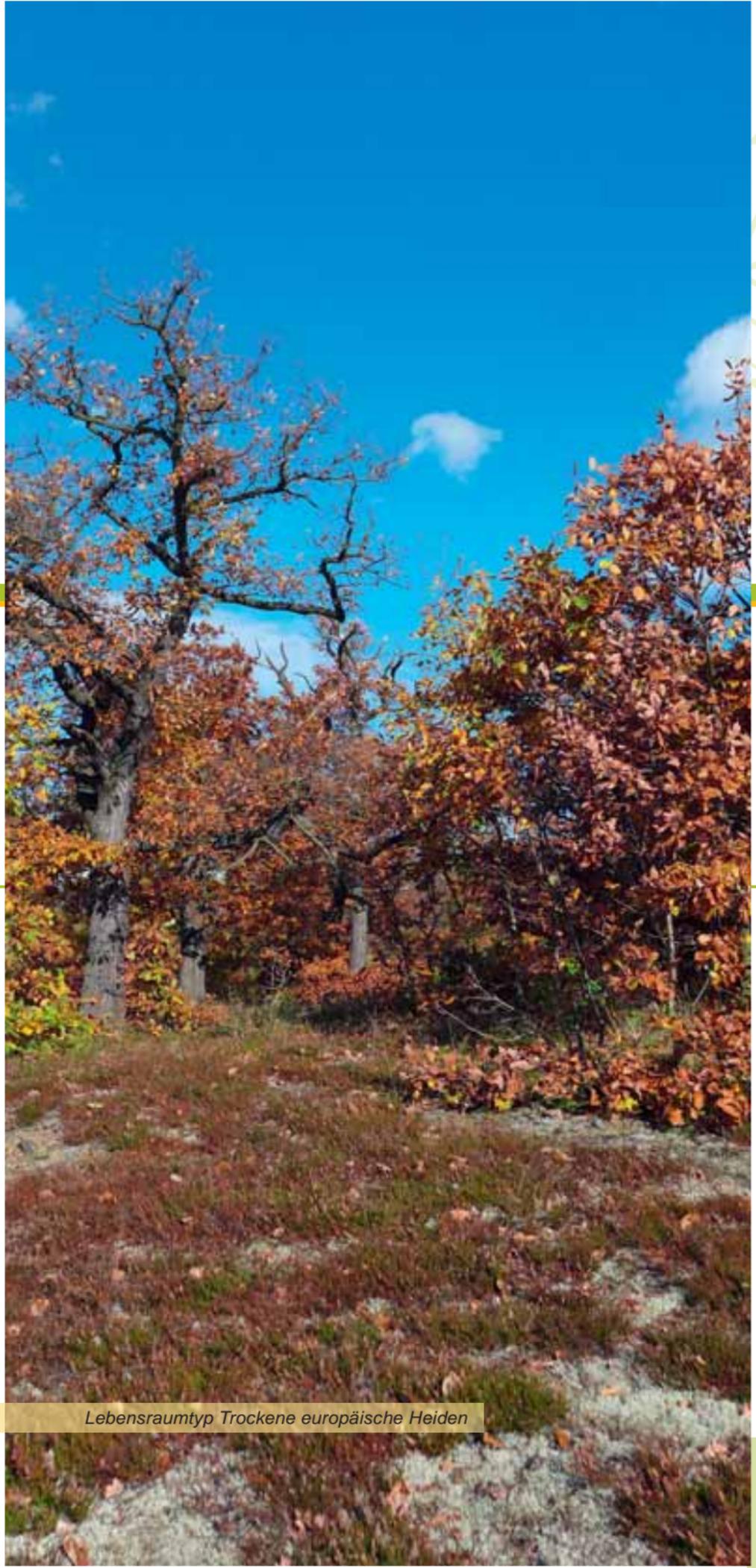
NATURA Tipp 6

Burgesroth und Laubwälder bei Ballenstedt

Harz



www.harzregion.de



Lebensraumtyp Trockene europäische Heiden



Schatzkammer Harz

Einst waren es Bodenschätze, wegen derer sich Menschen erst am Rand des Harzes, später dann inmitten des Gebirges ansiedelten: Kupferschiefer, Silber-, Blei- und Eisenerz. Schnell gewannen auch alle anderen natürlichen Ressourcen an Wert. Die Kraft des Wassers wurde gebraucht. Teiche und ausgeklügelte Grabensysteme zeugen davon. Nahezu bis zur Erschöpfung genutzt: die Ressource Holz. Der für den Hausbau oder den Ausbau der Gruben benötigte Werkstoff, war vor allem wichtiger Energierohstoff. Überall im Harz brannten Meiler, um die in der Hüttenindustrie heißbegehrte Holzkohle zu produzieren. Dicht besiedelt waren die Harzränder schon in der Bronzezeit. Sogenannte Familienhalden bezeugen die oberflächennahe Gewinnung von Kupferschiefer. Im Mittelalter war die Harzregion sogar über ein Jahrhundert Machtzentrum des Heiligen Römischen Reiches.



Selketalbahn



Köhlerei Sternhaus

Silber- und andere Erze sicherten den Machterhalt des sächsischen Adelsgeschlechts der Ottonen. Schauen wir tausend Jahre später in ein Kursbuch der Deutschen Reichsbahn, so zeigt die Karte des Streckennetzes ein interessantes Bild: Dem Netz einer Spinne gleich, laufen alle wichtigen Eisenbahnverbindungen auf den Harz zu!

Der Harz war längst ein Zentrum der Industrialisierung. Eisenerz hatte nun eine herausragende Bedeutung. Der Verein Deutscher Ingenieure wurde hier gegründet. Die Kehrseite der Medaille: Schwermetallbelastungen, Luftverschmutzung und übernutzte, vielerorts sogar völlig zerstörte Wälder.

Die Regierung des Freistaates Anhalt erkannte als erste, dass Wälder nicht nur wegen ihres Holzvorrates Schatzkammern sind! Sie erklärte am 14. Juni 1923 erstmals ein Waldgebiet im Forstrevier Gernrode zum Naturschutzgebiet. Heute gehört das Naturschutzgebiet „Spaltenmoor“ zum europaweiten Schutzgebietsnetzwerk Natura 2000.



Tourist-Information Ballenstedt

☎ 039483 - 263

www.ballenstedt.de



Geld allein macht nicht glücklich

Man muss sich auch etwas dafür kaufen können! Wie wäre es z. B. mit einem Wochenende in einem Naturpark? Seit 2012 ist der gesamte Harz Naturpark. Das engere Gebiet um den Brocken ist sogar als Nationalpark geschützt. Dort hat die Natur Vorrang. Es besteht ein Wegegebot. Versteckspiele zwischen Bäumen, baden, Pilze suchen oder Beeren sammeln: All das ist nur im Naturpark außerhalb des Nationalparks und außerhalb der Naturschutzgebiete erlaubt. Ebenfalls im Naturpark befindet sich das Biosphärenreservat Karstlandschaft Südharz. Rund 11 % der Gesamtfläche des Naturparks Harz in Sachsen-Anhalt sind streng geschützt. Oft handelt es sich dabei auch um FFH-Gebiete. Die Abkürzung steht für **F**auna (Tierwelt) - **F**lora (Pflanzenwelt) - **H**abitat (Lebensraum). Gemeinsam mit den Vogelschutzgebieten bilden die FFH-Gebiete das Schutzgebietsnetzwerk Natura 2000.



Wildkatze



Siebersteinstal bei Ballenstedt

Die vier Vogelschutz- und 43 FFH-Gebiete im Naturpark „Harz/Sachsen-Anhalt“ bzw. „Harz/Sachsen-Anhalt (Mansfelder Land)“ sind Schatzkammern der biologischen Vielfalt. Ihr Reichtum sind über 2.000 Farn- und Blütenpflanzen, unzählige Tierarten vom Winzling unter der Erde oder hinter der Baumrinde bis zum Schwarzstorch oder der Wildkatze. Auch der Raufußkauz soll hier genannt sein. Im Logo des Naturparks breitet er schützend seine Schwingen über Berge und Wälder des Harzes.

Träger des Naturparks ist der Regionalverband Harz. Unter seinen weit über 100 Fördermitgliedern sind Städte und Gemeinden, andere Verbände und Vereine, vor allem aber Unternehmen bzw. Unternehmer*innen. Sie alle eint das Bewusstsein, dass sich die Bewahrung der Schätze im Harz langfristig lohnt. In die Schutzbemühungen müssen auch Einwohner und Gäste der Naturparkregion einbezogen werden. Dabei gilt: Nur was wir kennen, können wir erfolgreich schützen.



Auf Schatzsuche gehen

Schatzsuche lohnt sich wieder im Natur- und Geopark Harz! Heute sind es die überirdischen Schätze, die Wälder, Bergwiesen und kristallklaren Bäche, die uns in den Harz locken. Der Bergbau kam zum Erliegen. In den verlassenen Stollen nehmen seltene Fledermausarten ihr Winterquartier. Besucherbergwerke bei Elbingerode, Straßberg oder Wettelrode und Museen wie das Hüttenmuseum Thale bewahren die Geschichte und die Erinnerung an das entbehrungsreiche Leben der Bergleute und Hüttenarbeiter. Die Wälder konnten sich regenerieren. Die Köhlerliesel wird noch besungen. Die Tradition der Holzköhlerei jedoch bewahren allein der Harzer Köhlerverein und die unweit von Hasselfelde, mitten im Wald gelegene Harzköhlerei Stemberghaus. Das Wasser in den Bächen und Flüssen ist wieder sauber. Schillernd wie ein Edelstein fischt der Eisvogel. Klar wie ein



Schloss Stolberg



Eisvogel

Bergkristall perlt der Tropfen vom Gefieder der Wasserramsel. In alt gewordenen Laubwäldern sind Schwarzstorch und Wildkatze zu Hause. Die Harzer Schmalspurbahnen, die einst Kohle und Holz oder Arbeiter in ihre Fabriken transportierten, fahren heute für Touristen durchs Selketal oder hinauf bis auf den Brocken. Geblieben sind natürlich auch die vielen Orte im Naturpark, in denen einst Bergleute wohnten oder Fürsten residierten. Auf Schloss Stolberg beginnen wir unsere Schatzsuche. Dort, im Natura 2000-Informationszentrum des Harzes, erhalten wir den Tipp: „Buchen musst du suchen!“ Vor allem finden wir dort aber die Broschürenserie zu ausgewählten Natura 2000-Gebieten in den Naturparks im Harz. Wie die Serie der Landmarken-Faltblätter des Geoparks uns den Weg weist zu Geopunkten von besonderem Interesse, hilft uns die Broschürenserie, Schätze der Natur in den Natura 2000-Gebieten zu entdecken.



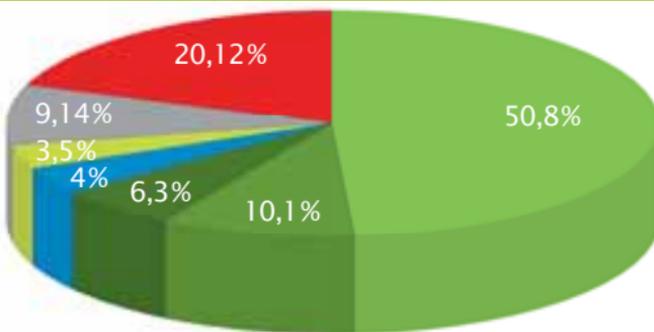


Das Gebiet

Bezeichnung	Burgesroth und Laubwälder bei Ballenstedt
Codierung	FFH 0177 LSA, DE 4233-302
Lage	Nördlicher Harzrand südlich der Stadt Ballenstedt
Kurzcharakteristik	Zwei über das Amtmannstal verbundene Waldgebiete
Fläche	620 ha
Höhe	245–395 m ü. NHN, im Mittel: 320 m ü. NHN



Blick in das FFH-Gebiet



Verteilung der nach FFH-Richtlinie geschützten Lebensraumtypen (LRT) im Gebiet

- FFH-LRT 9170: Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald
- FFH-LRT 9130: Waldmeister-Buchenwald
- FFH-LRT 9110: Hainsimsen-Buchenwald
- FFH-LRT 91E0*: Auenwälder Typ Erlen- und Eschenwälder an Fließgewässern
- FFH-LRT 9160: Sternmieren-Eichen-Hainbuchenwald
- Sonstige FFH-Lebensraumtypen
- Nicht-FFH-Lebensraumtypen

* prioritär zu schützender Lebensraumtyp



Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald

Der Unterharz ist niederschlagsarm. Er liegt im Regenschatten des Brockenmassivs. Auf grundwasserfernen Standorten haben es deshalb Baumarten schwer, die auf eine gute Wasserversorgung angewiesen sind. Das ist die Chance für konkurrenzschwache Baumarten mit hoher Toleranz gegenüber Trockenheit. Charakteristisch für Standorte von Labkraut-Eichen-Hainbuchenwäldern sind zudem gut mit Nährstoffen versorgte Böden. Das sichert in der Regel eine eiszeitlich aufgewehte Lössschicht. Verbreitete Baumarten sind Traubeneiche und Hainbuche. Beide sind wärmeliebend und kommen deshalb typischerweise im niederen Bergland vor. In der groben Borke der Eichen verstecken sich vielerlei Insekten. Der Mittelspecht ist darauf spezialisiert, diese herauszuklauben. Das lichte Blätterdach lässt eine artenreiche Krautschicht mit Labkraut und Maiglöckchen gedeihen.



Blätter der Traubeneiche



Waldmeister



Waldmeister-Buchenwald

Die Rotbuche ist die konkurrenzstärkste Baumart in weiten Teilen des Harzes. Sie dominiert in natürlichen und naturnahen Wäldern bis hinauf in den Oberharz. Erst in Höhenlagen von mehr als 800 m über NHN wird sie von der Fichte abgelöst. Was macht die Rotbuche so erfolgreich? Im Schatten ihres dichten Blätterdachs werden ihre Konkurrenten schlichtweg ausgedunkelt. Selbst ihre eigenen Nachkommen erhalten erst eine Chance, nachdem geschlossene Bestände aufgelichtet werden. Das sichert heute die Forstwirtschaft, lange bevor alte Bäume natürlich absterben. Nur früh im Jahr, ehe sich das Kronendach geschlossen hat, entfaltet sich üppiges Leben am Waldboden. Ist dieser fruchtbar, sind daran maßgeblich anspruchsvolle Pflanzenarten wie Buschwindröschen und Waldmeister beteiligt. Stämme älterer Buchen sind mächtig genug, dass darin ein Schwarzspecht seine Höhle zimmern kann.



Hainsimsen-Buchenwald

Gebirgstypisch hat der Harz ein sehr bewegtes Relief. Eiszeitlich aufgewehter Löß wurde deshalb teilweise umgelagert oder abgetragen. Infolge von Erosionsprozessen steht an der Erdoberfläche vielfach Felsgestein an, auf dem sich nur eine geringmächtige, nährstoffarme Bodenschicht bilden konnte. Die meisten Gesteine, wie die im Harz weit verbreitete Grauwacke oder der Granit, haben zudem einen geringen Karbonatanteil. Das begünstigt die Versauerung der Böden. Gibt es nicht auch noch größere Probleme mit einer auskömmlichen Wasserversorgung, so stocken auf diesen Standorten typischerweise Hainsimsen-Buchenwälder. Eine Vielzahl von Begleitbaumarten wie Traubeneichen, Ebereschen oder Bergahorn haben lichtdurchlässige Kronen. Eine, wenn auch artenarme, Krautschicht kann sich ausbilden. In ihr dominiert die Schmalblättrige Hainsimse, ein Süßgras.



Hainsimsen-Buchenwald



Scharbockskraut



Erlen- und Eschenwälder an Fließgewässern

Insbesondere entlang von Fließgewässern finden wir im Harz eine ganz besondere Ausprägung von Auenwäldern: den Erlen- und Eschenwald. Ein hoher Grundwasserspiegel und regelmäßige Überflutungen sind für die typischen Baumarten, darunter die Schwarzerle, kein Problem. Ihre Fähigkeit, sich aus Wurzel- und Stammteilen zu regenerieren, sichert eine schnelle Wiederbewaldung nach schweren Hochwasserereignissen. Auenwälder schützen aber auch vor Flutwellen am Unterlauf der Flüsse, denn sie verringern die Fließgeschwindigkeit. Im Winter und im Frühjahr locken die Erlen mitunter riesige Schwärme des Erlenzeisigs an. Die allermeisten Samen werden jedoch nicht gefressen. Sie fallen auf den Schnee und verbreiten sich mit dem Tauwasser. Im Frühjahr leuchtet am Boden das gelb blühende Scharbockskraut. Kenner schätzen die Blätter des Gierschs als jahreszeitlich erstes Frischgemüse.

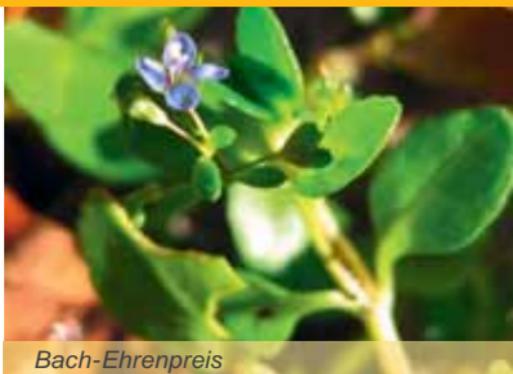


Sternmieren-Eichen-Hainbuchenwald

Wo die sonst so konkurrenzstarke Rotbuche verdichtete Staublehböden nicht für sich erschließen kann, finden wir den Sternmieren-Eichen-Hainbuchenwald. Bei Staunässe tritt auch die Schwarzerle auf. Zu den Begleitbaumarten gehört ebenso die Vogelkirsche. Dominant sind jedoch Traubeneichen und Hainbuchen. Durch das lichte Blätterdach des Eichenwaldes fällt verbreitet Sonnenlicht auf den Waldboden. Es kann sich eine üppige und artenreiche Strauch- und Krautschicht ausbilden. Hain-Sternmiere, Hohe Schlüsselblume oder Gold-Hahnenfuß gehören zu den typischen Pflanzenarten dieses Lebensraumtyps. Schon der Name verrät die Lieblingsspeise eines hier vorkommenden possierlichen Waldbewohners: Da das Eichhörnchen Wintervorräte anlegt, aber nicht alle versteckten Eicheln wiederfindet, sorgt es für die Ausbreitung der Traubeneiche.



Sternmieren-Eichen-Hainbuchenwald



Bach-Ehrenpreis



Sonstige FFH-Lebensraumtypen

Kleinräumig kommen weitere FFH-Lebensraumtypen vor. Da ist zunächst der Bach zu nennen, dessen Tal die beiden Waldkomplexe des Gebietes verbindet. Der Bach im Amtmannstal wird, ebenso wie Teile der anderen Bäche im Gebiet, zu den **Flüssen der planaren bis montanen Stufe** gezählt. Hier gedeihen Bach-Ehrenpreis und Flutender Schwaden. Im Amtmannstal bilden **Feuchte Hochstaudenfluren der planaren und montanen Stufe**, z. B. aus Echtem Baldrian und Echtem Mädesüß, den Übergang zu angrenzenden Wiesen und Wäldern. Auf den **Mageren Flachland-Mähwiesen der planaren bis submontanen Stufe** wie der Dessauer Wiese wachsen verschiedenste Gräser, Frauenmantel und Kreuzblümchen. **Trockene europäische Heiden** und offene **Silikatfelsen mit Felsspaltenevegetation** konzentrieren sich kleinräumig auf Kuppen und Hänge und können ineinander übergehen.





Wanderung durch das FFH-Gebiet

Unserer Rundwanderung beginnt in Ballenstedt. Wir steigen aus an der Bushaltestelle Felsenkellerweg und gehen direkt nach der Querung der B 185 in den Schlosspark (Eingang Trift). Autofahrer finden Parkmöglichkeiten am Schlossplatz (gebührenpflichtig). Sie gehen vorbei am Marstall und nutzen alternativ den Eingang Rittertor. Südlich von Schloss- und Glockenteich führt eine Allee alter Linden in das Amtmannstal und damit in das FFH-Gebiet. Dessen beide große Waldkomplexe sind durch das Tal miteinander verbunden.

Ballenstedt gilt als Wiege Anhalts. An der Stelle des dreiflügeligen Barockschlosses stand im 11. Jh. ein Kollegialstift, später das im Bauernkrieg geplünderte Benediktinerkloster. Anfang des 18. Jh. veranlassten die Fürsten von Anhalt-Bernburg den Umbau zum Schloss, das sie dann 1765 zu ihrer Residenz erhoben. Die Jagdleidenschaft des Fürsten VICTOR FRIEDRICH (1700-1765) und



Röhrteich



Auf dem Röhrkopf

seines Sohnes trug wohl maßgeblich zu dieser Entscheidung bei. Der Schlosspark entstand nach Plänen von PETER JOSEPH LENNÉ (1789-1866). Im Amtmannstal lassen wir zunächst die Röhrkopfschanze links liegen. Sie ist benannt nach der nahen Bergspitze. Deren Name findet ihre Erklärung mit unserem nächsten Wanderziel. Es ist der Röhrteich im oberen Amtmannstal. Für die Fontäne im Schlosspark war unter hohem Druck stehendes Wasser erforderlich. Durch eine aus mehr als 6.000 Tonröhren zusammengesetzte Leitung floss Wasser aus dem Röhrteich zunächst talwärts, um dann unter Ausnutzung des Prinzips der kommunizierenden Röhren auf den in Schlossparknähe gelegenen Röhrkopf gehoben zu werden. Vom Röhrteich geblieben ist ein Habitat für Geburtshelferkröte und Kammmolch. Den Bachlauf säumen vorwiegend Schwarzerlen. Sie sind dem Lebensraumtyp **Erlen- und Erlen-Eschenwald** zuzurechnen. Es schließt sich auf feuchten Standorten der **Sternmieren-Eichen-Hainbuchenwald** an.



Armer Heinrich und Schirm

Vorbei am Rührteich wechselt der befahrbare Weg die Bachseite, ehe er bald halbrechts ein Seitental hinaufführt. Wir nehmen nun den Pfad, der zwischen zwei alten Rosskastanien den aus dem Seitental einmündenden Bach quert. Gute Wanderschuhe sind erforderlich, um trockenen Fußes die sich perlschnurartig aneinanderreihenden Feuchtwiesen passieren zu können. An der zweiten Wiese steht ein besonders schönes Exemplar einer Wildbirne. Danach bleiben wir auf dem bachseitig von Kastanien gesäumten Weg. Am Rand der dritten Wiese steht ein Steinkreuz. Der Volksmund nennt es „Armer Heinrich“. Von dem erzählt die Sage: Heinrich sei zu Lebzeiten als Bettler meist zwischen den Märkten in Ballenstedt und Harzgerode unterwegs gewesen. Eines Tages fand man ihn hier tot. Seine alte Jacke war merkwürdig schwer. Zur großen Überraschung waren im Futter viele Goldstücke ein-



Abzweig Pfad



Sühnekreuz „Armer Heinrich“

genäht. So konnte dem an Ort und Stelle begrabenen „armen“ Heinrich das Steinkreuz gesetzt werden. Vorübergehende konnten kurz verweilen, um Fürbitte für den ohne Sterbesakramente zu Tode Gekommenen zu halten.

Die als Flächennaturdenkmal geschützten Feuchtwiesen blieben nur durch jahrzehntelanges ehrenamtliches Engagement erhalten. Heute veranlasst der Landkreis Harz (Naturschutzbehörde) die notwendige jährliche Pflege zum Erhalt des Orchideenstandortes. Am Ende der dritten Wiese – noch im Anstieg – erreichen wir eine Gabelung und entscheiden uns für den nach rechts abzweigenden Weg. Er führt zum Schirm. Dort (Stempelstelle Nr. 182 der Harzer Wandernadel) treffen sich nicht ohne Zufall sternförmig viele Wege. Fürst VICTOR FRIEDRICH ließ 1728 zwischen Ballenstedt und Bremer Teich eine Jagdbahn für die damals beliebte Parforcejagd anlegen. An ausgewählten Punkten standen Jagdhäuser oder Jagdsitze. Letztere wurden auch Schirme genannt.





Park Roseburg
Öffnungszeiten:
April – Oktober: 10 – 18 Uhr
November – März: 11 – 16 Uhr





Zur Dessauer Wiese

Auf einer dieser ursprünglich als Jagdbahnen angelegten Trassen geht es für uns jetzt weiter nach Westen in Richtung Sternhaus.

Kalter Angstschweiß ließe uns den Rücken herunter, stellten wir uns vor, eine Meute Jagdhunde, gefolgt von Reitern, wäre aus Richtung Ballenstedt unterwegs. Genauso können wir uns aber die Situation vorstellen, wie es sie unter dem absolutistischen Fürst VICTOR FRIEDRICH mehrfach im Jahr gab. Wir wären froh, hätten wir schon etwa 500 m vom Schirm entfernt den ersten nach rechts abzweigenden Weg erreicht! Er führt uns schnurgerade zur Dessauer Wiese. Wir haben mit ca. 350 m über NHN eine Höhe erreicht, in der wir typischerweise die submontane Ausprägung des **Waldmeister-Buchenwaldes** erwarten dürfen. Westlich unseres Weges stockt auch tatsächlich ein Rotbuchenbestand mittleren



Schirm



Dessauer Wiese im Winter

Alters mit reichlicher Beimengung der Hainbuche.

Obwohl innerhalb eines Naturschutzgebietes (NSG) gelegen, ist der Wald bewirtschaftet. Innerhalb des FFH-Gebietes besteht jedoch ein Verschlechterungsverbot. Geschützt ist das Gebiet bereits seit 1961. Als charakteristisch galt der Perlgras-Buchenwald in naturnaher Ausbildung mit hohem Alt- und Totholzanteil im Westteil des NSG. Östlich unseres Weges bestimmt ohnehin noch die Fichte das Waldbild. Ihr Vorkommen darf als Erbe einer früheren völlig unkontrollierten Übernutzung des Waldbestandes bis hin zur Waldweide gewertet werden. Bis Mitte des 19. Jh. stockte hier ein Mittelwald, der sich gleichermaßen über Stockausschlag wie über Kernwüchse verjüngte. Nur vereinzelt wurden auf herzogliches Geheiß alte Eichen und Rotbuchen geschont, lieferten sie doch mit ihren fettreichen Früchten Winternahrung fürs Wild.



Zurück nach Ballenstedt

ALEXANDER CARL (*1805), der letzte Herzog von Anhalt-Bernburg, verstarb 1863. Anhalt wurde daraufhin zu einem einheitlichen Herzogtum vereint. Die Regierung übernahm LEOPOLD IV. FRIEDRICH (1794 – 1871) aus dem Hause Anhalt-Dessau. Die Flurbezeichnung „Dessauer Wiesen“ regt zu einem Vergleich mit der Dessau-Wörlitzer Kulturlandschaft an. Und tatsächlich lässt sich ein parkähnliches Feld-Wald-Gefüge erkennen. Unter Herzog LEOPOLD war 1863 eine Überführung der Mittel- in Mischwälder weitgehend abgeschlossen, der Nadelwaldanteil auf 42 % angestiegen. Ungehalten soll der Dessauer reagiert haben, fielen urwüchsige alte Eichen der Axt zum Opfer. Eine wunderbare alte Eiche steht heute noch solitär inmitten der Dessauer Wiese. Zu ihr gehen dürfen wir nicht, denn im NSG besteht Wegegebot. Wir passieren also die Wiese und halten uns weiter nordwestlich, durchqueren



Siebersteinsteich



Buttlars Grab

schnell das feuchte Kleine Bruchholz, wo jährlich einige Waldschneppen brüten. Die Grenze des NSG sowie des FFH-Gebietes haben wir an der B 185 erreicht. Auf der gegenüberliegenden Seite der Bundesstraße führt der Musikantenstieg hinab zum Bärweg. Auf dem geht es rechter Hand zum Großen Siebersteinsteich. An dessen Damm hat der Talsperrenbetrieb des Landes Sachsen-Anhalt einen Anhaltischen Grenzstein von der historischen Grenze und eine Informationstafel aufgestellt. Der Weg durch das Siebersteinstal verläuft wieder durch das FFH-Gebiet, in welchem auch der Kleine Siebersteinsteich liegt. Von dessen Damm führt ein schmaler Weg (anfangs mit Treppe) hinauf zur Hubertushöhe. Dort stand bis Mitte des 20. Jh. ein Aussichtsturm, dessen Fundamente noch zu sehen sind. Weiter geht es nach Südosten, wieder über die B 185 zum Grab der Hofdame CAROLINE VON BUTTLAR (1767–1810) und hier hinab ins Amtmannstal. Dort schließt sich der Kreis unserer Rundwanderung.

Das FFH-Gebiet liegt vollständig im 2002 gegründeten Geopark Harz · Braunschweiger Land · Ostfalen. Es gehört zum Gebiet der Landmarke 15 – Schloss Ballenstedt.

Europas zweitgrößter Geopark zeichnet sich durch seine bemerkenswerte geologische Vielfalt und seine reiche Bergbaugeschichte aus. Natürliche oder künstliche Gesteinsaufschlüsse, Felsklippen, Schaubergwerke und Gesteinslehrpfade öffnen Fenster in die Erdgeschichte.

Als einer seiner Träger betreut der Regionalverband Harz den südlichen Teil des Geoparks. Zusammen mit anderen anerkannten UNESCO Global Geoparks verfolgt er im Europäischen und Globalen Geopark-Netzwerk gemeinsame Ziele wie den Schutz des geologischen Erbes, die Förderung der Regionalentwicklung durch Förderung eines nachhaltigen Tourismus und eine zeitgemäße Umweltbildung. Damit Gäste und Bewohner des Geoparks die



Carlswerk Mägdesprung



Großer Gegenstein bei Ballenstedt

Landschaft „lesen“ lernen können, gibt der Regionalverband Harz verschiedene Publikationen heraus. Die Faltpublikationen zu den Landmarken-Gebieten liefern eine flächendeckende Beschreibung des Geoparks. Landmarken sind weithin sichtbare bzw. bekannte Geländepunkte wie eben das Schloss Ballenstedt. In dem Gebiet um die Landmarke 15 liegen 13 Geopunkte – Orte von besonderem Interesse. Hier werden Erd- und Kulturgeschichte hautnah erlebbar: Der Bergbaulehrpfad Tilkerode widmet sich z. B. dem historischen Eisenerzabbau im Anhaltischen, und das Carlswerk in Mägdesprung ist ein Denkmal der Harzer Eisenhüttenindustrie. Die imposanten Gegensteine bei Ballenstedt markieren einen Teil der Aufrichtungszone am Nordharzrand. In den Geopark-Faltpublikationen wird Natura 2000 nur punktuell erwähnt; in der vorliegenden Broschürenserie steht das europaweite Schutzgebietsnetzwerk dagegen im Mittelpunkt.



Vom Harz in die Welt – Grauwacke

Das FFH-Gebiet erstreckt sich auf dem felsigen Untergrund des Harzgrundgebirges. Er wird bestimmt von Grauwacke und Tonschiefern aus dem Devon (vor 419 bis 359 Mio. Jahren). Zuvor wurden im Ordovizium (vor 485 bis 444 Mio. Jahren) am Grund eines Flachmeeres mächtige Sedimentschichten abgelagert. Im Devon begannen sich die zwei Kontinentalplatten Laurussia und Gondwana aufeinander zuzubewegen. Dadurch wurde der Meeresboden verformt. Es kam zu Vulkanismus. Becken und Schwellen entstanden und untermeerisch bewegten sich Schlammlawinen. Die Harzer Grauwacke ist die verfestigte Ablagerung eines solchen Schlammstromes. Ihre Entstehung erklärt die Struktur der Grauwacke: Die Zwischenräume der Sandkörner sind komplett mit Ton verfüllt. Dadurch wird der Stein wasserundurchlässig und wenig anfällig für Frostsprengung. Das macht die Grauwacke als



Grauwacke



Steinbruch Rieder

Wasserbaustein oder für den Straßenbau so attraktiv. Noch heute wird im Steinbruch bei Rieder, unweit der Grenze des FFH-Gebietes, Grauwacke abgebaut. „Greywacke“ für sehr alten, grauen Sandstein ist den Geologen weltweit ein Begriff. Erstmals verwendeten Harzer Bergleute den Begriff Grauwacke oder Wackerstein, der Steine im handlichen Format bezeichnete. Aufgeschlossen ist die Grauwacke innerhalb des FFH-Gebietes in Tal- und Straßeneinschnitten wie dem Siebersteinstal oder an dem steilen, vom Harzrand hinauf auf das Plateau führenden Abschnitt der B 185, der Neuen Kreipe. Während der letzten Eiszeit vor mehr als 21.000 Jahren erreichten die Gletscher nur noch das Gebiet des heutigen Landes Brandenburg. Vom Inlandeis herabwehende Fallwinde verfrachteten feinste Teilchen bis in die Harzregion. So entstand die mehr oder weniger starke Lössschicht, die heute Teile des Grundgebirges überdeckt.



Organisation
der Vereinten Nationen
für Bildung, Wissenschaft
und Kultur



Harz - Braunschweiger
Land - Ostfalen
UNESCO
Global Geopark



Echter Seidelbast

Daphne mezereum

In den Laubwäldern des Harzes blüht und duftet im Frühjahr der Seidelbast. Seine dichten, rosafarbenen Blüten entspringen dabei direkt dem Stamm. Das ist eine kleine Besonderheit, die sonst nur bei tropischen Pflanzen vorkommt. Der Seidelbast-Strauch kann über einen Meter hoch wachsen. Nach der Bestäubung durch Insekten bildet der Seidelbast im Sommer leuchtend rote Früchte, deren Fruchtfleisch für Menschen giftig ist. Drosseln jedoch können die attraktiven Früchte unbeschadet fressen. Die unverdaulichen Samen scheiden sie andernorts wieder aus und sorgen so für die Verbreitung des Seidelbastes. In der Heilkunde wurden Rinde und Beeren jahrhundertlang als Abführmittel und zur Schmerzlinderung verwendet. Im Volksglauben schrieb man der Pflanze eine abwehrende Wirkung auf Hexen zu.



Echter Seidelbast



Sibirische Schwertlilie



Sibirische Schwertlilie

Iris sibirica

Die Sibirische Schwertlilie ist wegen ihrer Schönheit als Zierpflanze in Gärten und Parks verbreitet. An ihrer westlichen Verbreitungsgrenze wächst sie auch auf sumpfigen Waldwiesen im subkontinental beeinflussten Ostharz. Voraussetzung für den fortwährenden Bestand der Schwertlilien ist die Bewirtschaftung der Wiese durch eine spätsommerliche Mahd. Ohne menschliche Hilfe würden die Wiesen bald von einwandernden Büschen überwachsen und seltener Lebensraum der Schwertlilie würde verloren gehen. Auch auf Stickstoffeintrag, z. B. durch Dünger, reagiert sie sehr empfindlich. Für die barocke Malerei und für Werke des Jugendstils waren Schwertliliengewächse häufige Vorbilder und Inspiration. Die charakteristischen, meist blau-violetten Blüten können aktuell nicht mehr bewundert werden; die Sibirische Schwertlinie gilt im Gebiet seit über zehn Jahren als verschollen.



Waldlabkraut *Galium sylvaticum*

Das Waldlabkraut kommt bis in mittlere Höhenlagen des Harzes vor. Auf zumeist fruchtbaren, oft kalkhaltigen Böden lichter Laubwälder wächst es bis zu einem Meter hoch. Das Waldlabkraut ist die Charakterart des **Labkraut-Eichen-Hainbuchenwaldes**. Auf den ersten Blick kann es mit dem Waldmeister verwechselt werden. Beide Pflanzen tragen einen Kranz quirliger Blätter um den Stängel. Auch der weiße Blütenstand ist ähnlich. Das ist kein Zufall, gehören die beiden Pflanzen doch zur selben Pflanzengattung der Labkräuter. Der Name geht zurück auf die frühere Verwendung als Gerinnungsmittel bei der Käseherstellung. Während der Waldmeister im Frühjahr blüht und einen charakteristischen Duft verströmt, leuchten die geruchlosen Blüten des Waldlabkrauts von Juli bis August. Ameisen und andere Waldtiere helfen bei der Verbreitung der Waldlabkrautsamen.



Waldlabkraut



Große Sternmiere



Große Sternmiere *Stellaria holostea*

Nachdem die oberirdischen Pflanzenteile der Frühblüher weitestgehend vergangen sind, macht mit ihren weißen Blüten die Große Sternmiere auf sich aufmerksam. Die Pflanze ist eine namensgebende Charakterart im **Sternmieren-Eichen-Hainbuchenwald**. Sie fühlt sich auf gut mit Wasser und Nährstoffen versorgten Böden wohl und kann hier bis zu 50 cm hoch werden. An ihrem zarten Stängel sitzen schmale, längliche Blätter. Jede Pflanze trägt mehrere Einzelblüten, die nacheinander blühen. So kann sich die Blütezeit bei bis zu 15 Einzelblüten über mehrere Monate erstrecken. Für viele Insekten, insbesondere Nachtfalter, ist die Sternmiere wichtige Futter- und Nektarpflanze. Die leichten Samen der Großen Sternmiere werden mit dem Wind verbreitet. Bei der ungeschlechtlichen Vermehrung über Seitentriebe und Wurzelknospen kann sie dichte Horste bilden.



Traubeneiche

Quercus petraea

Die Traubeneiche gedeiht in den eher trockenen, sonnigen Hügel- und Berglagen des Harzes. Im Unterschied zur Stieleiche sitzen die Eicheln der Traubeneiche dicht gedrängt und traubenförmig zusammen. Bei der Stieleiche hingegen wachsen wenige Früchte an längeren Stielen. Die Traubeneiche wird im Volksmund auch Wintereiche genannt, weil die welken Blätter den Winter über zumeist am Baum bleiben und erst im Frühjahr abfallen. Die grobe Borke ist unersetzbarer Lebensraum für zahlreiche Insekten. Für viele Tiere bedeuten Eichen daher einen reich gedeckten Tisch. Wegen der nahrhaften Eicheln, die im Herbst und Winter am Waldboden verstreut liegen, wurden früher selbst Hausschweine zur Mast in den Wald getrieben. Alte Eichen waren also wichtig und konnten nicht wahllos der Axt zum Opfer fallen. Hier im kollin-submontanen Unterharz, wo Rotbuchen in ihrer Wuchsleistung und Konkurrenzkraft bereits geschwächt sind, ist die Traubeneiche von Natur aus zu Hause.



Eicheln



Stamm einer Hainbuche



Hainbuche

Carpinus betulus

Die Hainbuche gedeiht im Harz an wärmeren Standorten mit fruchtbaren Böden und guter Wasserversorgung. Trotz ähnlicher Blattform und Namen ist der Baum nicht mit der heimischen Rotbuche verwandt. Ihr helles und hartes Holz hat ihr den Namen Weißbuche eingebracht. Der Stamm der Hainbuche weist eine charakteristische, wellige Struktur auf. Unter der Erde hat der Baum zahlreiche unsichtbare Helfer: die sogenannten Mykorrhiza-Pilze. Sie liefern dem Baum Mineralien und Wasser. Als Gegenleistung erhalten sie Kohlenhydrate. Die sehr gute Regenerationsfähigkeit der Hainbuche haben sich die Menschen seit jeher zunutze gemacht. In der sogenannten Niederwaldwirtschaft verwendeten sie die wiederkehrenden Asttriebe der Hainbuche als Brennholz. Weil er das Zurückschneiden gut verträgt, ist der Baum heute in Form von Hainbuchenhecken weit verbreitet.



Mittelspecht

Dendrocopus medius

Der Mittelspecht ist die Charakterart naturnaher, alter Wälder, meist der Eichenwälder. Im Harz findet er noch geeigneten Lebensraum. Anders als die meisten Spechte hackt der Mittelspecht nicht nach Nahrung, sondern er klaubt die holzbewohnenden Insekten aus der groben Rinde von Laubbäumen. Das erklärt auch seine Vorliebe für die Eiche: Die Borke ist schon bei jungen Bäumen rissig. Bei anderen Laubbäumen wie der Rotbuche geschieht dies erst nach über 150 Jahren. Oft werden die Bäume vor Erreichen dieses Alters gefällt. In alte, zum Teil schon faulende Eichen baut der Mittelspecht jedes Jahr aufs Neue seine Bruthöhle. Er bleibt das ganze Jahr über in heimischen Breiten, aber macht sich am ehesten im Spätwinter durch seinen Balz-Ruf „Quäk“ bemerkbar. Vom Buntspecht unterscheidet er sich durch seine geringere Größe sowie den roten Scheitel.



Mittelspecht



Eichhörnchen



Europäisches Eichhörnchen

Sciurus vulgaris

Dem Eichhörnchen ist kein Ast zu schmal und kein Stamm zu steil. Der buschige Schwanz dient als Balancierhilfe beim Klettern und als Steuer bei gewagten Sprüngen in den Baumkronen. So klettert das Tier behände durch die Laub-, Misch- und Nadelwälder des Harzes. Als Ruhe- und Schlafstätte dienen die nestähnlichen Kobel oder Spechthöhlen. Als „Gärtner“ unterstützt das Eichhörnchen die Waldverjüngung: Jeden Herbst versteckt das Tier zahlreiche nahrhafte Samen wie Bucheckern und Eicheln als Wintervorrat. Manche dieser Samen werden vergessen, keimen aus und bilden die neue Waldgeneration. Wanderer können die Spur des Eichhörnchens anhand angenagter Zapfen im Wald verfolgen. Die Fellfarbe des Europäischen Eichhörnchens variiert von rot- bis schwarzbraun, der Bauch ist deutlich heller gefärbt und reicht von weiß bis cremefarben.



Übersichtskarte



EU-Vogelschutz- und FFH-Gebiete

 Außengrenze der Naturparke „Harz/Sachsen-Anhalt“ und „Harz/Sachsen-Anhalt (Mansfelder Land)“

 Fauna-Flora-Habitat-Gebiet

 EU-Vogelschutzgebiet

1 EU-Vogelschutz- und FFH-Gebiet
Buchenwälder um Stolberg
NATURA Tipp 1

2 EU-Vogelschutz- und FFH-Gebiet
Laubwaldgebiet zwischen Wernigerode u. Blankenburg
NATURA Tipp 2

3 FFH-Gebiet
Selketal und Bergwiesen bei Stiege
NATURA Tipp 3

4 FFH-Gebiet
Bodetal und Laubwälder des Harzrandes bei Thale
NATURA Tipp 4

5 FFH-Gebiet
Spaltenmoor östlich Friedrichsbrunn
NATURA Tipp 5

6 FFH-Gebiet
Burgersroth und Laubwälder bei Ballenstedt
NATURA Tipp 6

7 EU-Vogelschutz- und FFH-Gebiet
Hochharz
NATURA Tipp 7

8 FFH-Gebiet
Gipskarstlandschaft Pölsfeld und
Breiter Fleck im Südharz NATURA Tipp 8

9 FFH-Gebiet
Brummtal bei Quenstedt
NATURA Tipp 9

10 FFH-Gebiet
Gegensteine und Schierberge bei
Ballenstedt NATURA Tipp 10

12 NATURA Tipp 12
und weitere NATURA Tipps in Niedersachsen



Der 1995 gegründete Regionalverband Harz mit Sitz in Quedlinburg ist ein gemeinnütziger Verein. Ordentliche Mitglieder sind die Landkreise Goslar, Göttingen, Harz, Mansfeld-Südharz und Nordhausen sowie die Welterbestadt Quedlinburg. Außerdem wird er von weit über 100 Fördermitgliedern unterstützt, darunter Kommunen, Vereine und Verbände sowie Unternehmen bzw. Unternehmer*innen. Über die Grenzen der Länder Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen hinweg setzt sich der Verband für die Bewahrung und Entwicklung der Natur- und Kulturschätze in der Harzregion ein. Publikationen des Regionalverbandes Harz regen dazu an, Landschaften lesen zu lernen. Der Regionalverband Harz ist Träger von Naturparks im Harz und gemeinsam mit seinem Partnerverein in Königslutter auch Träger des UNESCO Global Geoparks Harz · Braunschweiger Land · Ostfalen.



NATURA 2000 im Naturpark Harz

Mit diesem Projekt verfolgt der Regionalverband Harz das Ziel, die FFH- und Vogelschutzgebiete (Natura 2000-Gebiete) der Harzregion bekannter zu machen. Neben der Broschürensreihe informiert das Natura 2000-Informationszentrum des Harzes im Schloss Stolberg

über Natura 2000 in der Harzregion. Außerdem wurden Informationstafeln in den Natura 2000-Gebieten aufgestellt.

- Herausgeber: Regionalverband Harz e. V., Hohe Straße 6, 06484 Quedlinburg
© 03946 - 96410, E-Mail: rvh@harzregion.de
© Regionalverband Harz e. V.
6., überarbeitete Auflage, Quedlinburg 2021
Alle Rechte vorbehalten.
- Internet: www.harzregion.de
- Autoren: Dr. Klaus George, Isabel Reuter, Anne Schäfer, mit freundlicher Unterstützung durch Volker Hanebutt
- Fotos: VDN/Matthias Dreizler (S. 21 r),
VDN/Maik Elbers (S. 4 l), VDN/Friedrich J. Flint (S. 19 r),
Dr. Klaus George (S. 2, 3, 4 r, 5 l, 6, 7 r, 8 r, 9 l, 10, 11, 14, 15, 16, 18 l, 19 l, 20 r),
VDN/Harald Haberscheidt (S. 5 r), Volker Hanebutt/LAU (S. 8 l),
Andreas Hermsdorf/pixelio.de (S. 20 l), VDN/Matze (S. 21 l),
Mitteldeutsche Baustoffe GmbH (S. 17 r), Thomas Max Müller/pixelio.de (S. 17 l),
Kristian Peters/wikimedia commons (S. 9 r), VDN/Dieter Peter Windheim (S. 18 r),
Angelika Wolter/pixelio.de (S. 7 l)
- Titelbild: Mittelspecht *Dendrocopos medius*. Foto: VDN/Matze
- Karten: Kartographische Kommunale Verlagsgesellschaft mbH, Nordhausen
- Gestaltung: Design Office - Agentur für Kommunikation, Bad Harzburg
- Druck: QUBUS media GmbH, Hildesheim

Gefördert durch: